

## SIHTBARE UND UNSICHTBARE DINGE

Urbanität ist ein Ausdruck von Vielfalt. Sie zeugt von verschiedensten Nutzungen und Lebensformen, die mit einer Dichte sozialer Interaktion einhergehen. Anstelle eines von verborgenen Gesetzen getriebenen städtebaulichen und architektonischen Vokabulars erscheint die Suche nach den «unsichtbaren Dingen», die sich dem Menschen und dem Ungläubigen zurechnen. Jede räumliche Situation hat dabei seine Eigenlogik. Urbanität braucht ein Denken, das sich nicht auf das fertige Bild fokussiert, sondern auf einen kuratierten Transformationsprozess. So werden Bausteine geschaffen, die angeordnet werden dürfen und Identität stiften können. Es braucht eine Methodik, die Pläne und Mäßen verbindet; die Theorie und Utopie in Handlung verwandelt. Ebenso ist ein definierter Rahmen erforderlich, der ein schrittweises Vorgehen zulässt – denn langsame, sukzessive Veränderungen sind eine wirkungsmächtige Nachhaltigkeitsstrategie. Und es geht um Projekte, die sich auch im Kleinen umsetzen lassen; bei denen das Ergebnis mit dem Gewünschten verglichen werden kann, um Korrekturen vorzunehmen, damit die angestrebte Vision nach und nach greifbar und sichtbar wird.

### STÄDTEBAU VERHANDELN

Unser Wettbewerbsbeitrag definiert eher einen Rahmen, als einen festgeschriebenen Plan. Diesen städtebaulichen Grundriss sind in einer Charta festgehalten, die im weiteren Prozess als Richtschnur für die erforderlichen Entscheidungen dienen. Wir verstehen uns als transdisziplinäre Praxisgemeinschaft, in der die Fachbereiche nicht nebeneinander, sondern integrativ arbeiten. Die Aufgabenstellung der IBA27 wird dabei zum Katalysator zwischen den Wissensträgern, durch den unterschiedliche Ausgangspositionen, Blickwinkel und Verständnisse im Dialog zu einem gemeinsamen Konzept zusammengeführt werden. Die Idee des verhandelten Städtebaus bezieht über das Wettbewerbsverfahren hinaus in einen «offenen Werkstatt» Eigentümer\*innen, Investoren\*innen, Nutzer\*innen und Bewohner\*innen mit ein, welche die Planung und die späteren Nutzungen mit ihrem Expertise maßgeblich beeinflussen.

### DAS FORUM BACKNANG27

Mit der Etablierung eines «Forum Backnang27», der «offenen Werkstatt des konkreten Städtebaus», wird der Planungs- und Realisierungsprozess den Leitzielen der Charta folgend begleitet. Das «Forum Backnang27» entwickelt den positiven Optimismus des Verfahrens mit Leidenschaft und Zuwendung weiter und vertieft den Plan zu einem außergewöhnlichen städtebaulichen Beitrag, indem kulturelle und soziale Werte eine tragende Rolle einnehmen. Denn Nebenminderheiten der Baubranche werden Mitspracherecht bei städtischen Nutzungen und Ausdrucksformen entgegengebracht. Auch das Freizeitangebot wird im Forum weiterentwickelt, um die öffentlichen und kollektiven Freiräume zu einer Einheit zusammenzuschließen. Das Forum sichert in allen Belangen ein methodisches Vorgehen und die Qualität der Resultate.

### MANUAL DES KURIERTEN STÄDTEBAUS

Das Manual skizziert das methodische Vorgehen, mit dem Beschel und über einen längeren Zeitraum auf gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Anforderungen eingegangen werden kann.

1. Gründung des «Forum Backnang27», zusammengesetzt aus Grundeigentümern\*innen, Stadtplanern\*innen, Jury Mitgliedern, Projektleitern, Quartiersvertreter\*innen, Projektskizzen, etc.
2. Das «Forum Backnang27» kuratiert den weiteren Planungs- und Realisierungsprozess und sichert den ideellen Gehalt sowie die Qualität der Umsetzung.
3. Die «Charta Backnang27» bildet das inhaltliche Gerüst der Projektentwicklung und dient dem «Forum Backnang27» als Leitfaden für den weiteren Prozess.

4. Je Baubereich werden aus dem Teilnehmerfeld des städtebaulichen Wettbewerbs oder mittels ergänzender Auswahlverfahren Planerteams ernannt. Die Teilprojekte werden parallel bearbeitet und in der Werkstatt des konkreten Städtebaus aufeinander abgestimmt.

5. Das «Forum Backnang27» versteht sich als Forum zur Umsetzung eines verhandelten Städtebaus. Es fördert den Dialog und den partizipativen Prozess, die Teil der Planungskultur sind.

6. Der Dialogprozess ist ergebnisoffen. Den Nutzerbedürfnissen wird einfließend, aber immer mit dem Blick auf das Ganze begegnet. Nicht jede Idee kann realisiert werden, jedoch wird auf die Schaffung von Möglichkeiten geachtet.

7. Das «Forum Backnang27» moderiert die Nutzungsverteilung im gesamten Planungsgebiet, ermöglicht Nutzergruppen den Umgang in geeignete Bereiche und verhindert dadurch deren Vordringen.

8. Öffentlichkeitsarbeit stellt eine transparente und stetige Information und Kommunikation zu lokalen Behörden und Bevölkerung sicher. Deshalb verfügt das «Forum Backnang27» über einen Ausstellungs- und Veranstaltungsraum, wo der städtebauliche Prozess vorantreiben wird.

### IBA 2027 Initialprojekte

### 2035 Verdichtung

### 2050 Transformation

### DIE CHARTA VON BACKNANG27

Backnang27 hat eine Strahlkraft, die weit über die Stadtregion Stuttgart hinaus in die Zukunft unserer postindustrialen Zeitläuter weist – ein Ort, der Menschen zusammenbringt, die sich aktiv an der Entwicklung dieses beispielhaften Generationenprojekts beteiligen wollen. Im Zentrum der Charta stehen drei in Wechselwirkung stehende Leitziele, welche die Grundlage einer kulturbasierten Baukultur bilden.

#### Leitziel 1: Backnang27 setzt auf gewachsene Nachbarschaften

Die Kontinuität der Geschichte ist die wichtigste Ressource für eine identitätsstiftende Entwicklung. Mit dem Erhalt und der Weiterentwicklung von bestehenden Bauten entsteht eine historische Seele, die ortsspezifischen Charme mit zeitgenössischer Architektur verbindet. Bestehende Gemeinschaften werden nicht verdrängt, sondern bilden die Grundlage für funktionierende Nachbarschaften. Der Weiterbau und Weiterentwicklung steht für eine verantwortliche Kultur, die Schaffung und in einem ganzheitlichen Sinn akzeptiert ist.

#### Leitziel 2: Backnang27 verbindet Stadt mit Landschaft

Aus der Landschaft der Gemarkung ist die Stadt Backnang ein zusammenhängendes Freizeitsystem mit kurzen Wegen in die angrenzenden Viertel. Über die Vegetation wird ein klimawirksames Gleichgewicht zwischen Bau- und Bäume geschaffen. In Harmonie mit den landschaftlichen Elementen werden Energie- und Stoffkreisläufe optimiert und der Ressourcenverbrauch minimiert.

#### Leitziel 3: Backnang27 denkt die Moderne weiter

Inspiziert von Weissenhof kehren innovatives Denken und gesellschaftspolitisches Engagement zurück in die Sphären des städtebaulichen Handelns. Ansprüche des Individuums, der Gemeinschaft und der Umwelt werden in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit gesehen. Der Komplexität der Realität wird mit wandelbaren Strukturen und einem vielfältigen Nebeneinander begegnet. Architektur wird zum Rahmen für sinnliches Erleben und sinnhaftes Nutzen.



GEWACHSENE NACHBARSCHAFTEN

Industriareale sind auf Veränderung ausgelegt, gewachsene und wachsende Konglomerate. Über die Zeit entsteht eine Collage unterschiedlicher Bautypen und Baustile. Produktionshallen, Lagerwerkstätten, Kantine, Verwaltungsbau, Pförtnerhäuschen und Umschlagplätze. Sie bieten eine faszinierende räumliche und ästhetische Vielfalt, die zum Weiterbauen einlädt.

Das Areal in der Murr-Schlaupe ist heute eine funktionierende Zweckgemeinschaft verschiedener Dienstleistungs- und Gewerbebereiche. Das Anknüpfen am Bestand und damit das Weiterschreiben an dieser Gemeinschaft folgt dem «Leit-satz 1 der Charta». Eine behutsame Transformation, die Schritt für Schritt die Gewerbeflächen mit Wohnnutzungen ergänzt, jedoch auf der vorhandenen Identität aufbaut. Betriebe dürfen bleiben oder bekommen passende Standorte auf dem Areal und im näheren Umfeld. Der Takt der Erneuerung ist frei wählbar.

**Kontinuität verbindet!** Das Verantwortungsbewusstsein des heutigen Eigentümers für die bestehende Gemeinschaft wird auf die neuen Bewohner\*innen übertragen. Aus dieser Voraussetzung entsteht eine «Caring Community», eine respektvolle Nachbarschaft in der das gemeinschaftliche Leben im Gleichgewicht steht mit dem Rückgang in die individuelle Privatsphäre und die konzentrierte Arbeitswelt.

Der Bestand bleibe Hülle und Schutzmantel der Gemeinschaft. Vor jeder baulichen Intervention werden die betroffenen Gebäudeteile auf ihre Eignung zur Weiterverwendung geprüft. Nicht nur der denkmalpflegerische Wert ist ausschlaggebend, sondern die Robustheit einer Struktur, ihre Eignung für neue Bestimmungen und ihr Potenzial zur Identitätserhaltung. Neubauten erzeugen zusätzliche Dichte und profitieren vom postindustriellen Charme der Nachbarschaft und dem Blick über die spannungsvolle Dach- und Flusslandschaft.

FREIRÄUME

Freiraum und Gebäude stehen hier untrennbar in gegenseitiger Beziehung und Abhängigkeit. Der typische offene Raum wird durch ein Staccato an Zwischenräumen in eine urbanistische Annäherung transformiert, die Assoziationen zu hochverdichteten, quirligen Stadträumen hervorruft. Plätze, Freiflächen und Zwischenräume sind der Kitt, der die Nachbarschaft zusammenhält. Angelegte Erdgeschossnutzungen definieren Charakter und Bestimmung dieser Orte. Das Spezifische stärkt dabei jeweils eine identitätsstiftende, charakteristische Raumeinheit. Die Dialektik zwischen den Teilen verpflichtet sich dem Ganzen, dem Ensemble.

Am Ankunftsplatz bietet eine offene Halle Platz für temporäre Nutzungen wie Märkte, Kleiderböden, Feiern, Ausstellungen oder Kulturveranstaltungen. Das Pförtnerhäuschen bei der Zufahrt ist Coffee Shop, Kiosk und Infopoint. Der Fabrikpark entlang der Murr wird zur Allmend und zum sommerlichen Treffpunkt. In der angekündigten Sheddalle im Zentrum entsteht ein sympathischer Wildgarten, den die Natur zurückerobern darf. Die Obeweise an der Böschung der Unteren Au und kollektive Nutzungen entlang der Murr stehen Freizeitspartnern zur Verfügung. Das Gebot im Westen wird zum Spiel- und Kleingarten der jüngeren Bewohner.

DIE ALTE LEDERFABRIK

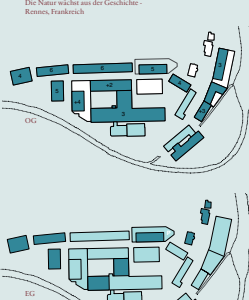
Der markante dreiflügelige Zentralbau bietet Raum für verschiedene Wohntypen und Formen des Zusammenlebens. Dem Zwiebelprinzip folgend schützt die robuste Hülle vor der Witterung, während kompakte Einbauten für Behaglichkeit sorgen – das Haus im Haus. Nach Süden löst sich die innere Halle von der alten Fassade. Die entstehende Veranda hinter den großflächigen Öffnungen ist gleichzeitig Erschließung und Vorgarten. Präzise positionierte neue Erschließungskerne gewährleisten kurze Wege zur eigenen Wohnung. Die beträchtliche Raumhöhe bringt das Licht in die Tiefe und lässt Spielraum für unkonventionelle Einrichtungswünsche, während die Skeletstruktur des neuen Einbaus flexible Raum- und Wohnungseinteilungen ermöglicht. In den Gebäudeköpfen lassen sich leicht große Wohnungen für Familien oder Wohngemeinschaften realisieren, dazwischen sind kleinere Wohnungen bis Micro-Apartments möglich. Der Mittelflügel dagegen hat eine ideale Größe für Clusterwohnungen, wodurch die Wohnungsvielfalt zusätzlich ergänzt wird. Im Erdgeschoss sind Wohnbenutzungen und Atelierwohnungen angelegt.

WOHNEN ÜBER DEM GEWERBE

Die gewerbliche Halle mit direktem Anschluss zum Wildgarten der Sheddalle wird von Fassade zu Fassade mit ein- bis zweigeschossigen Reihenbautypen überspannt, die direkt von außen erschlossen sind und über eine Dachterrasse verfügen. Das Erdgeschoss bleibt frei unterteilbar – eine perfekte Konstellation für kombiniertes Wohnen und Arbeiten, ob Kleinbetrieb, Handwerker- oder Künstleratelier.

NEUBAU AM BÖSCHUNGSSFUSS

Hinter der Gasse am Böschungsfuß der Unteren Au entsteht ein rationaler Neubau mit Wohnungstypen, die sich nach Lage und Höhe unterscheiden. Lücken in der langen Hausreihe nehmen die Vertikalschließungen auf und bleiben durchlässig für Luftzirkulation und den Blick über Häuser und Hufe Richtung Murr. Das erste Obergeschoss erhält einen direkteren Zugang zum Böschungsgarten. Direkt neben der Treppe liegen Kleinwohnungen. Rückseitige Laubengänge erschließen Geschosse und Doppelwohnungen. Alle Wohnungen profitieren von der Südorientierung und der Sicht über die bewegte Dachlandschaft. Im Erdgeschoss sind Gewerbe- und Gemeinschaftsnutzungen angelegt. Wie wäre es hier mit einer Bauteilhöhe oder einem Geländewandel?

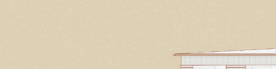
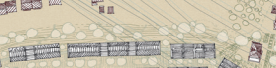
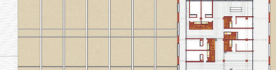
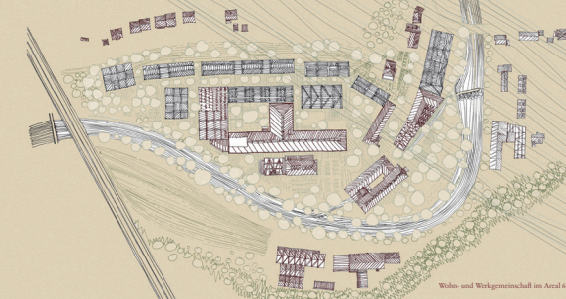


Nutzungsprofil Bereich 6

- Wohnen (z.T. Umnutzungen)
- Wohnen, Gewerbe, Markthallen
- Ziffern markieren die Anzahl Obergeschosse



Alt und Neu in Synthese - Melle, Belgien

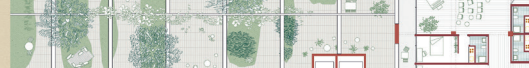


Blick über Dachgärten und die alte Lederfabrik zur grünen Flusslandschaft

Grundriss Wohngeschoss 1:200

Wohn- und Wirkgemeinschaft im Areal 6

Schnitt 1:200



Schnitt 1:200



**Der Flusslauf** wird übereinstimmend mit dem „Leitsatz 2 der Chausa“ in Verbindung mit der Landschaft und über die gesamte Länge hinweg betrachtet. Die Wahrnehmung der geologischen Prallhangformationen wird durch ausgehende offene Parkanlagen in den Flussbeugen freigesetzt. Die baugeschichtlich wichtigen und ebenso in die Wassernutzung gebundenen Industriezweigen wurden dadurch an die Ufer zurückgeführt. Der Flusslauf ist nun als Ausgleichsflächen bei Hochwasser. Ein neuer Fluss entlang der Murr mit querenden Stegen verknüpft verschiedene Erholungs- und Freiräume. Ein Aufzug verbindet als Shortcut den Überweg mit dem höher gelegenen Rahnhof. Das neue Gelände wird als Grünfläche für eine öffentliche Nutzung mit den angrenzenden Stadtbezügen. Jedes Viertel erhält so eine individuell geprägte Vegetation mit einem starken Bezug zum Flussraum, die zur Bewegung im Freien einladet.

**Die Ufergestaltung** soll die Uferzone des Flusses beleben und aussparen, die sommerliche Wärme speichern und versorgen. Zwischen Biomasse und Baumsaum sorgt für ausgewogenes Klima zu jeder Jahreszeit.

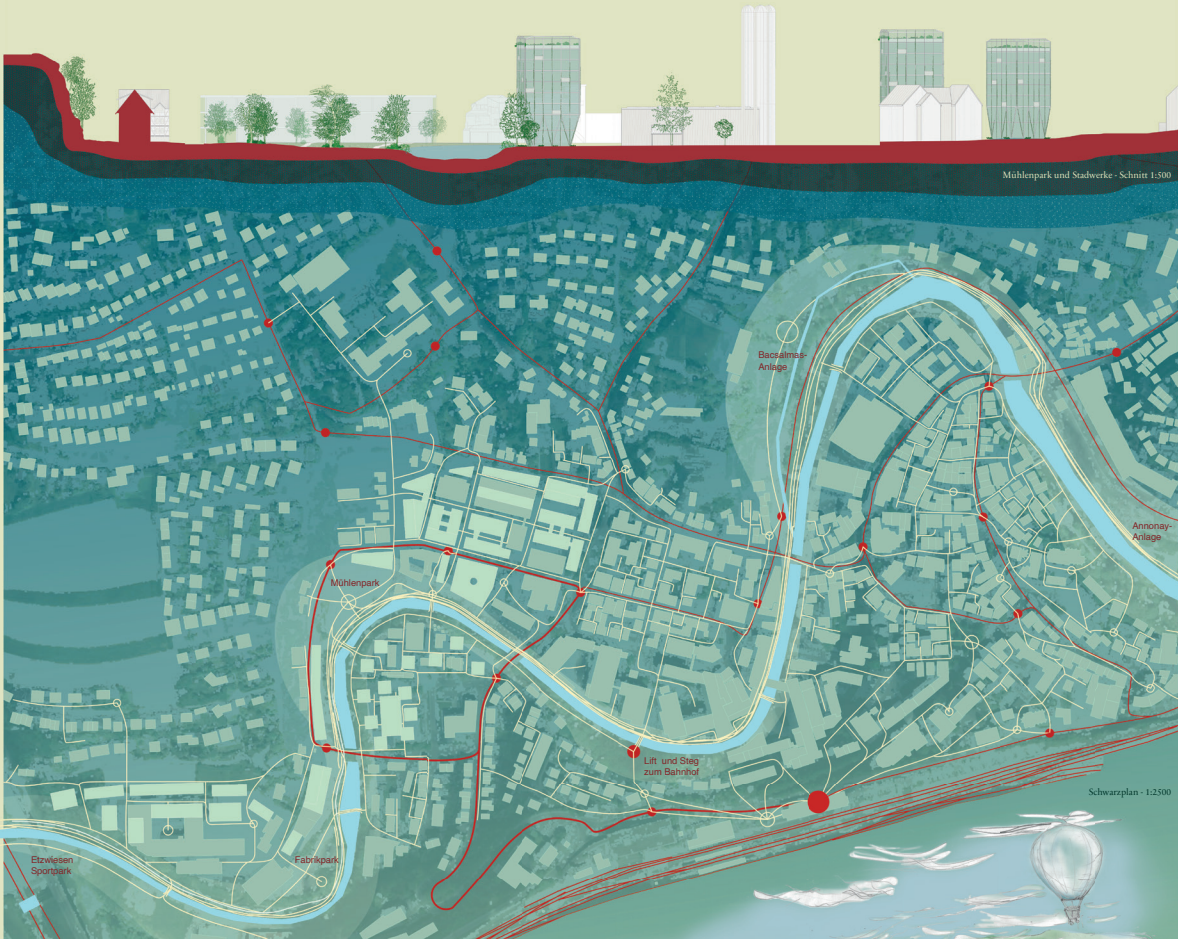
## DER FREIRAUM ALS DOMESTIZIERTE BRACHE

Die nachhaltige Stadt legt Wert auf den sorgfältigen Umgang mit allen natürlichen Ressourcen. Die Ökologie der Freizeitanlagen und der Grünflächen ist ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die Grünflächen sind eine wichtige Rolle. Gestalterische Leitmotive bilden ein stabiles Gerüst, das sich den Bedürfnissen der urbanen Gemeinschaften anpassen kann. Neue Nutzungen und die Aneignung durch die Bürger sind ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung. Die Grünflächen sind eine wichtige Rolle. Gestalterische Leitmotive bilden ein stabiles Gerüst, das sich den Bedürfnissen der urbanen Gemeinschaften anpassen kann. Neue Nutzungen und die Aneignung durch die Bürger sind ein zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung.

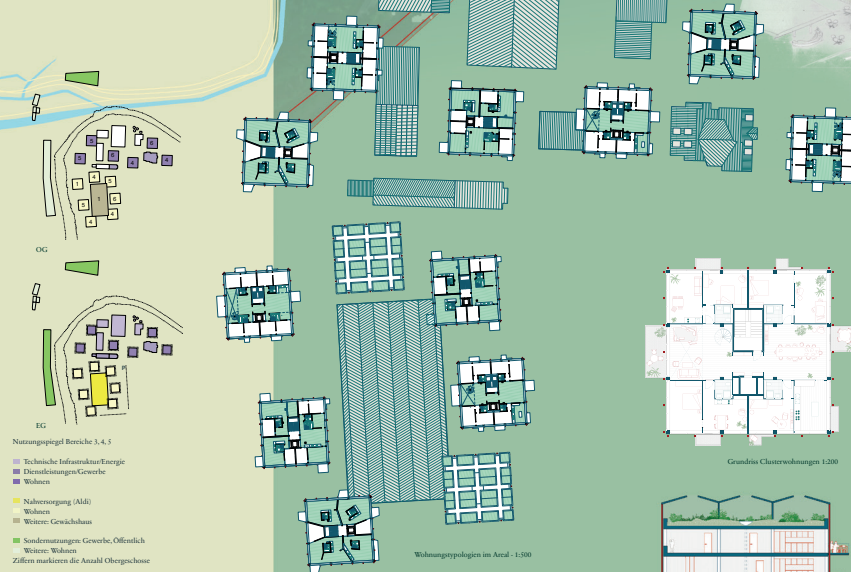
## PRODUZIERENDE UND KONSUMIERENDE STADT

Mit dem Fokus auf eine nachhaltige Bewirtschaftung der Ressourcen gewinnen Stoff- und Energiekreisläufe an Bedeutung. Der Kreislauf wird als **geschlossener Kreislauf** bezeichnet, bei dem **Abfall zu Ressource** wird. **Recycle und produziert**. Der Fluss von Material und Energie in die Ballungszentren und damit auch die Menge an Abfallprodukten werden durch die Kreislaufwirtschaft in den nächsten Jahren eingeschränkt. In Verbindung mit den genannten freiraumlichen und landschaftlichen Themen wird ein enormer Handlungsbedarf entstehen. Ein Beispiel dafür finden im Gebiet der Stadtwälder und des Lebensministeriums aktuellste Technologien zur Produktion von Biomasse. Die Kreislaufwirtschaft wird die **erzogenen gebauten Stadtwälder** werden auch die **erzogenen Wohnbauten** produzieren. Fotovoltaik auf allen Gebäuden sowie die Nutzung von Biomasse zur Energieerzeugung. Die Kreislaufwirtschaft fördert die Unabhängigkeit von externen Energieproduzenten. Der Lebensministerium ist mit einem Gewächshaus, in dem Frischprodukt und Regenerationsmaterialien mit Abwasser, Schlamm und Regenwasser hergestellt werden. In der Stadt, in der Parkanlagen und Anlieferung des Marktes liegen anverwandelt entlang der Straßen, wodurch das gesamte Stadtbild und die Qualität des Ökosystems der Flusswirtschaft durchgezogen wird.

## VON DER NATUR INSPIRIERT

[illegible]

Fluss- und Grünräume, im Hintergrund das neue Quartier zwischen Stadtwerken und Supermark



Grundriss Clusterwohnungen 1:20

Wohnungstypologie im Areal - 1:500



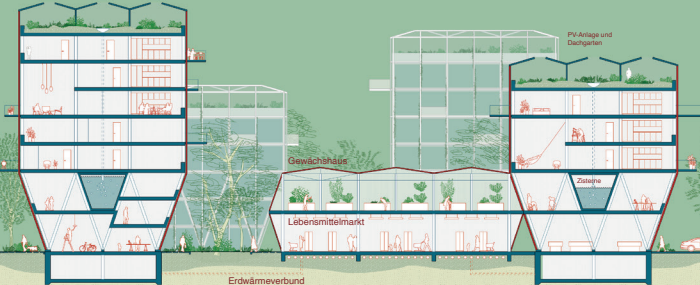
Flussufer - Burg, Deutschland



durchlässiger Boden - Loschenbourg



Environ Biol Fish (2015) 98:1099–1109



Erdwärmeverbund

Schnitt - 1:200



MODUL & MODERNE

Wir befinden uns definitiv in der Nachhut der Moderne. Das Denken in Lebenszyklen und Generationen – einer der Hauptforderungen des Nachhaltigen Bauens – lässt sich nicht mehr mit der Kurzlebigkeit vieler „moderner“ Bewegungen vereinbaren. Eine neue Avantgarde auszurufen kann also keine Option sein. Trotzdem dürfen wir uns 100 Jahre nach Weidenhof von der Innovationskraft des Neuen Bauens inspirieren lassen. In Anlehnung an den «Leitatz 3 der Charta» greifen wir deshalb die damaligen Themen des Wohnens und der Bauproduktion kritisch hinterfragend auf und übertragen diese in den heutigen gesellschaftlichen Kontext:

Wir denken die Moderne weiter, indem...

- ... das baukulturelle Aspekt der Architektur mit gesellschaftspolitischem Engagement verbunden wird;
- ... die individuellen Bedürfnisse des Menschen und subjektiven Vorstellungen der Lebensgestaltung im Einklang mit den Ansprüchen der Gemeinschaft und der Umwelt gesehen werden;
- ... das modulare Bauen als Chance erkannt wird, die Komplexität und Flüchtigkeit der Wirklichkeit mit wandelbaren Strukturen aufzufangen;
- ... die Rationalität des Neuen gegenüber der Nostalgie des Bestandes in eine sinnliche und sinnhafte Beziehung treten – festgefahrene Denkmuster mit Experimentierlust aufgeweicht werden, um Handlungskonzepte für die Gegenwart und die Zukunft zu erschließen.

DAS HAUS DER MOBILITÄT

Die Dekarbonisierung des Verkehrs hat unlängst begonnen. Neue Mobilitätsangebote verändern das Verhalten der Verkehrsteilnehmer\*innen. Die Stadt der kurzen Wege verringert die Belastung durch den motorisierten Verkehr. Die Identität ist schwer vorlesbar und fordert die Fachleute. Um die Veränderungen in die richtigen Bahnen zu lenken und die Nutzer\*innen zu sensibilisieren, muss die Öffentlichkeit mit einbezogen werden. Das «Haus der Mobilität» thematisiert und informiert. Es ist allen zugänglich und dient einweisen auch der Aufnahme des ruhenden Individualverkehrs.

Drei große Quartierparkhäuser decken den heutigen Bedarf der arbeitenden und wohnenden Bevölkerung ab. Die modulare Bauweise stellt die spätere Umnutzung für ein beliebiges Raumprogramm sicher.

Walter Gropius »Bankasten im Großen« dient als gedankliche Grundlaga. Sein in Trockenbauweise erstelltes Haus 17 der Weidenhofsiedlung wird auf die aktuellsten Vorfahrtsgeschniken übertragen. Für das »Haus der Mobilität« verspricht eine Rahmenstruktur in Holzbauweise mit einem Rastermaß von 3,0m die CO2-neutrale Erweiterung. Die Grundstruktur geht von einer doppelten Geschosshöhe von 3,8m aus, die für die Parkgeschosse halbiert wird. Die modularen Deckenelemente lassen sich verschieben oder entfernen.

Die Oberfläche lässt später vielfältige Nutzungen zu – öffentliche Institutionen für Sport und Kultur, gewerbliche Nutzungen der befristeten Fragen, aber auch Doppelwohnen mit hohen Wohnflächen. Die doppelte geführte, ikonische Rampenspluplatz bestimmt die Identität im Innern und sorgt für ausreichend Tageslicht – sei es für Autos, Fahrräder, zu Fuß oder als vernikter Garten.

Das Erdgeschoss bleibt vom ersten Tag an der Öffentlichkeit vorbehalten. Ein Ausstellungsraum zu Mobilitätsfragen eine Mobilitätsraum mit allen Services rund um die aktuellen Verkehrsangebote machen den Namen »Haus der Mobilität« zum Programm.

DAS ERWEITERBARE WOHNEN

Auf die Frage nach der Wandelbarkeit des Wohnens und des Zusammenlebens liefern Le Corbusier und Pierre Jeanneret im Doppelhaus 14-15 der Weidenhofsiedlung eine, selbst für die heutige Zeit, sehr radikale Antwort: Ein gemeinschaftlicher Wohnraum wird nach mittels mobiler Wände in schlafgegenreigte Kompartimente unterteilt. Die rückwärtigen Annex beinhalten Treppen und frei begehbare Nutzflächen. Das programmatische Erdgeschoss bleibt, abgesehen von wenigen dienenden Nutzungen, offen. Die Dachterasse erlaubt kontemplativen Rückzug von den Mitbewohnern.

Unsere Neuintepretation schlägt Möglichkeitsräume vor, deren Wandlungsfähigkeit jedoch nicht den täglichen Umbau der Wohnung erfordert. Corbusiers und Jeannerets Voluntäre wird dafür mit einem zusätzlichen Baukörper vervollständigt. Ein Vorderhaus, zwei Verbindungsbauten und zusätzlich ein Hinterhaus besitzen das Baufeld. Ergänzend zur Basiswohnung werden damit vielfältig nutzbare Raumstrukturen angeboten, mit denen auf veränderte Bedürfnisse und Lebensrhythmen reagiert werden kann.

Im südwestlichen Vorderhaus sind die flächenökonomischen Basiswohnungen untergebracht. Diese sind über zwei Treppenkern erschlossen, an die rückwärtig zwei Verbindungsbauten zum Hinterhaus anschließen. Letzteres ist ein flexibel unterteilbarer Gewerkebau, in den sich alles auslagern lässt, was in der Basiswohnung keinen Platz findet: Das Homeoffice im eigenen oder im Co-Working-Space, der Atelierraum, die Therapiepraxis oder die Kleinfirma. Auch zusätzliche Wohnflächen für Wohngemeinschaften oder regelmäßige Gäste, den Patchwork-Partner oder den flüchtige wendenden Spross finden hier Platz. Die Verbindungsbauten hingegen sind Gemeinschaftsräume, zur freien Verfügung der Wohn- und Arbeitsgemeinschaft. Für die Begegnung, den informellen Austausch, für temporäre Nutzungen und Kleinerveranstaltungen. Der Dachgarten wird zum sommerlichen Außenraum für Alle. Im öffentlichen Erdgeschoss schließlich werden Nutzungen des Quartierbedarfs, Läden, Gastronomie, usw. angeboten.

DIE ERINNERTE STADT

Die historischen Luftbilder zeigen ein Geflecht von Baukörpern aus hinter und übereinander gestaffelten Hallenbauten. Diese orthogonal von der Wilhelmstraße sich in die Tiefe entwickelnden Schichtungslage des Gebiets, als eine Art »erinnerte Stadtstruktur« für das neue Viertel. Der Bestand lässt sich dadurch organisch mit einbeziehen und nach Bedarf überformen. Die Identität des Verlorenen erwarbt auf diese Weise als Reminiszenz, jedoch ohne Rekonstruktionsanspruch. Die fehlenden Glieder wachsen mit neuen Aufgaben betraut nach.

Die Querachsen zur Wilhelmstraße öffnen sich zum Flussraum, sind ruhende Freiräume und gewährleisten die natürliche Durchlüftung des Gebiets. Das Rasterystem definiert gut proportionierte Baufelder und realistische Bauparzellen, die auch ein Nebeneinander von bebauten und unbebauten Feldern zulassen. Das Beispiel des »erweiterbaren Wohnens« zeigt, wie die Gebäude der Schichtungslage des Gebiets folgen, in die Baufelder hineinwachsen.

